

Frohe Jugend

Nr. 8

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1929



Es lag noch Schnee. Aber trotzdem er an den Drähten der Gitter hing, auf den Dächern ruhte, die Patten der Säune weiche Polster und Köpschen trugen, er auf der Straße festgetreten und festgefahren lag, unter den Rädern der Wagen sang und knirschte, wußte man doch bereits, daß sein Dasein nicht mehr allzulange dauern würde.

„Da muß ich doch noch schnell einen Schneemann machen,“ sagte die kleine Ilse, hüpfte von der Fensterbank herunter, auf der sie gesessen und lief in den Garten. Dort ging sie gleich an die Arbeit. „Einen recht großen Schneemann werde ich noch machen: Wenigstens so groß wie ich selber bin, soll er werden!“

Und als er fertig war, lachte Ilse hell auf. Denn der Schneemann schaute wirklich zu drollig aus. Die Augen bildeten Kohlenstückchen, die Nase eine rote Rübe, und als Mund hatte er eine Bananenschale. Ein alter zerbrochener Blumentopf war sein Hütchen, in dem ein Federwisch als Ausputz steckte. Der Rock hatte kleine erfrorene Kartoffeln als Knöpfe, . . . und dort, wo Papi das Knopfloch für Knab-abzeichen und derlei Dinge hatte, steckte sie dem Mann eine große Papierrose an. Als Spazierstock führte er in der einen Hand einen abgebrochenen Besenstiel, unter dem anderen gebogenen Arme aber stak wich-

tig eine Aktentasche, die ein zusammengebogener Pappendeckel war. „So . . . jetzt fehlt nur mehr eine Zigarre, dann ist mein Schneemann der reine Kavalier; aber was gebe ich ihm nur als Zigarre?“ Ilse lief in ihr Zimmer und suchte und suchte; und richtig fand sie unter ihren Schulsachen einen alten zerbrochenen Federstiel, den steckte sie ihm in den Mund.

„Und jetzt werde ich meinen Schneemann spazierengehen lassen . . . Ach bitte, Mutti, borg mir das Ding, durch das du ins Theater schaust.“

„Wozu brauchst du denn das Opernglas?“

„Weißt du Mutti, ich will meinen schönen Schneemann spazierengehen lassen.“

„Wie willst du denn das machen?“

